REDE MITENAND

3/21

NeuStarter

Foto: istockphoto.com/RichVintage

SCHWEIZERISCHES WEISSES KREUZ

Starke Persönlichkeiten – Tragfähige Beziehungen

Liebe Leserin, lieber Leser

«Hatten wir uns wirklich richtig entschieden?» Nach unserer Hochzeit reisten meine Frau und ich für drei Monate. Was danach kommen würde, wo wir wohnen und arbeiten würden, wussten wir zu diesem Zeitpunkt beide noch nicht. Vor uns lag komplettes Neuland. Und das entpuppte sich tatsächlich als eine grosse Bereicherung für unser Leben.

Ganz neu zu starten kann begeisternd sein. Es kann aber auch verunsichern. Doch eines ist klar: Ohne zu starten kann man nie Neues erleben und einnehmen.

In der Bibel finden wir eine Geschichte, wo das Volk Israel kurz davorstand, den Jordan zu überqueren und das ihnen von Gott verheissene Land in Besitz zu nehmen. Leider liess sich das Volk entmutigen und wagte den (Glaubens-)Schritt nicht. Als Konsequenz sassen sie weiterhin 40 Jahre in der Wüste fest. Erst als eine neue, von Mut geleitete Generation nachwuchs, wurde der Einzug – der Start ins neue Land Realität.

Als Schweizerisches Weisses Kreuz träumen wir davon, eine Veränderung in unserer Gesellschaft herbeizuführen. Doch um dieses Neuland einzunehmen, braucht es auch von unserer Seite immer wieder den einen oder anderen mutigen Schritt. Wie andere Menschen solche Aufbrüche und NeuStarts erleben, erfahren Sie in dieser Ausgabe unserer Zeitschrift. Lassen Sie sich inspirieren.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

■ | ende

Jonathan «Jonny» Eschmann,
Geschäftsführer
Verein Schweizerisches
Weisses Kreuz

Foto: istockphoto.com/RichVintage

Neu zu starten braucht oft Mut, Kreativität und Offenheit.

INHALT

Editorial ____ 2

Ein starkes Ja ____ 3
Heiraten 2021

Chnöpflichischte ____ 3

Impulse aus dem SWK ____ 4
Aufbruch statt Abbruch

Nachgefragt ____ 6
Neue Lebensplanung

Der andere Blickwinkel ____ 8
Tägliche Starthilfe ins Leben

Perspektive von aussen ____ 10
Babas Cup – Geschäftsstart im Lockdown

In eigener Sache ____ 11
NeuStarts im SWK

EIN STARKES JA

Foto: istockphoto.com/4maksym

Heiraten 2021

Im Jahr 2020 gab es ca. 20 % weniger Hochzeiten als im Vorjahr. Im Monat April wurden sogar fast 50 % aller geplanten Hochzeiten annulliert. Von einer Heiratsmüdigkeit kann jedoch nicht die Rede sein. Die meisten Paare haben ihre Hochzeit eher aus organisatorischen Gründen und zugunsten besserer Rahmenbedingungen für die Feierlichkeiten nach hinten verschoben. Die Begeisterung für die Liebe und das «Ja» zur gemeinsamen Zukunft bleibt trotz oder gerade in Krisen ein beständiger Wert:

«Trotz unsicheren Zeiten brechen wir zuversichtlich in unsere gemeinsame Ehe- und Familienzukunft auf, …»

… weil wir unser gemeinsames Glück nicht von äusseren Umständen abhängig machen lassen. Zu zweit können wir Herausforderungen und die unsichere Zeit besser bewältigen. *(Paar aus Oberthal)*

… weil wir mit Gott an unserer Seite auch schwierige Zeiten überstehen, mit Gott nichts unmöglich ist und wir nach Gottes Ratschluss handeln möchten. *(Michaela)*

… weil wir in der geistigen und sichtbaren Welt als Einheit aufzutreten wollen: Ein (Ehe-)Bund vor und mit Gott – die Umstände spielen da keine Rolle. *(Ruth und Janick)*

… weil wir uns bewusst versprochen haben, auch in schwierigen Zeiten zusammenzuhalten. *(Simon und Jessica)*

… weil Familie der Ort von Liebe, Geborgenheit und Zugehörigkeit ist. Dies unseren Kindern weiterzugeben ist eine grosse Motivation und Freude und die beste Lebensschule. *(Céline und Matthias)*

Chnöpflichischte

Neue Einfälle

Ich liebe meine Arbeit im Kindergarten. Es gibt einige Dinge, die für die Kinder und mich ganz besondere Momente sind.

Rituale: Die Kinder sind zufrieden und glücklich, wenn sie wissen, was als Nächstes passiert. Darum haben wir einen rhythmisierten Ablauf und die Morgen sehen immer ähnlich aus. So ändern sich die Fragen der Kinder von «Dürfen wir jetzt spielen?» zur Feststellung «Gäll, Frau Dummermuth, wir spielen jetzt.»

Fröhlichkeit: Kinder im Kindergartenalter sind für alles zu begeistern. «Wir gehen ins Turnen». «Yeeeeehhhhhh!» «Ich erzähle euch jetzt eine Geschichte». «Jaaaaahhhhhhh!» «Welche starken Kinder wollen mir helfen, etwas in den Keller zu tragen?» «Iiiiiiiichhhhhh!»

Mit den Kindern philosophieren: «Güggel chönd Eier legge, ich has mal gseh!» «Meiner Schwester ist ein erwachsener Zahn ausgefallen!» Beim Zusammenstoss auf der Rutschbahn ist ein neu gewachsener Zahn abgebrochen. «Wenn ich mal gross bin und nicht geheiratet habe, kaufe ich mir einen Lamborghini! Weil eine Frau zu heiraten ganz viel kostet, dann hat man nachher kein Geld mehr.»

Neue Ideen der Kinder: Drei Jungs bauen ein riesiges Schiff. Sie sprechen über die Titanic, ihr Bauvorbild. «Die Titanic war damals das grösste Schiff!» «Ja, und 1000 Leute sind gestorben, als sie unterging.» «Und wir haben auch das grösste Schiff!» «Ja, das muss ins Rekordebuch. Frau Dummermuth, haben wir ein Rekordebuch im Kindergarten?» «Nein, leider nicht!» «Dürfen wir eins machen?» «Klar, was braucht ihr dafür?» «Ich habe alles zu Hause, aber sie müssen die Fotos im Kindergarten machen!» Und so haben wir seit heute ein Kindergarten-Rekordebuch mit dem Foto eines 2,5 Meter langen Schiffs als ersten Eintrag!

Sina Dummermuth, Kindergartenlehrerin

Aufbruch statt Abbruch

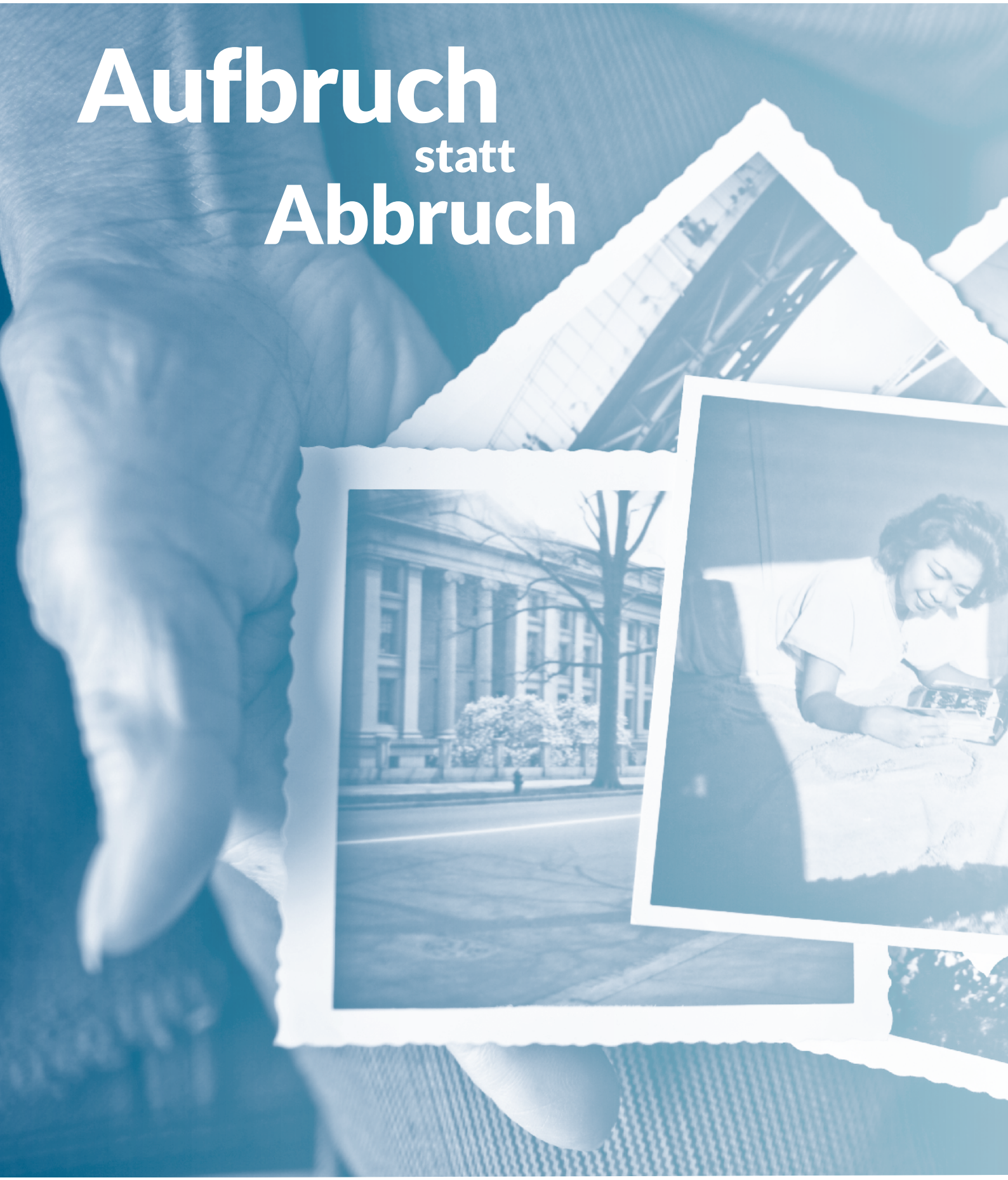

Foto: istockphoto.com/michellegibson

In der Psychologie unterscheidet man verschiedene Phasen im Leben eines Menschen. Diese Zeitspannen sind an eine Altersspanne mit typischen Herausforderungen in dieser Zeit geknüpft. Jede Lebensphase ist geprägt von bestimmten Entwicklungsaufgaben, aber auch von Herausforderungen, die es in dieser Zeit zu bewältigen gilt.

Grob gesehen kann man einen typischen Lebensverlauf in drei Phasen einteilen: «Aufbau», «Rush Hour» und «Erfüllung». Berufliche, familiäre, geistliche und persönliche Wege, Ziele und Berufungen kennzeichnen die einzelnen Etappen. Gleichzeitig birgt jede Phase auch Krisen und Herausforderungen: Bekanntes und Vertrautes muss verlassen, Neues und Unbekanntes in Angriff genommen werden.

Dies sind Aufbrüche, in die sich die einen mit Begeisterung, Neugier und Tatendrang stürzen, andere nur zögerlich, unsicher und widerwillig hineinbegeben. Ein solcher Wandel in den Lebensbedingungen ist zum Teil von aussen herbeigeführt (Ende der Schulzeit, Aufbau eines eigenen Lebens, «leeres Nest»/Midlife, Pensionierung, körperliche Beeinträchtigungen), zum Teil selbst gewählt (Berufswahl, Wohnort, Hochzeit, Kinder).

Immer wieder jedoch bedeuten sie eine Destabilisierung von Sicherheiten, eine Veränderung in den Lebensumständen und Anforderungen. Immer wieder müssen neue Fähigkeiten erworben und neue Erfahrungen gemacht werden. Nicht jedem gelingen diese Übergänge frag- und reibungslos.

«Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne», heisst es im Gedicht «Stufen» von Hermann Hesse. Vielleicht steckt darin auch das Geheimnis für diese kritischen Lebensübergänge: Nicht auf die Verunsicherung zu sehen oder zurückzuschauen auf das Verlorene, Vorbeigegangene. Die Angst vor dem Neuen zu ignorieren, erwartungsfroh und hoffnungsvoll das Kommende anzunehmen und in gespannter Erwartung nach vorne zu blicken. Den Aufbruch ins Neue im Blick statt den Abbruch von Geborgenem in der Vergangenheit.

Sicherlich mag dies angesichts angenehmer kommender Ereignisse einfach erscheinen. Aber biblische Weisheiten ermuntern uns, auch in den kritischen Lebenssituationen die Sorgen bei Gott abzugeben, Glaube und Hoffnung zu behalten und Beistand vom Schöpfer zu erwarten.

> «Den Aufbruch ins Neue im Blick statt den Abbruch von Geborgenem in der Vergangenheit.»

Im vorher erwähnten Lebensphasengedicht von Hermann Hesse ermutigt dieser dazu, sich dem Neuen immer wieder offen entgegenzustellen, um frei zu bleiben für das Leben:

«Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
mag lähmender Gewöhnung sich entraffen.
Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden…
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!»

Der hoffnungsvolle Blick nach vorne wird am Ende eines Lebens zum hoffnungsvollen Blick nach oben. So hat der Glaubende auch für diesen letzten Lebensphasenschritt noch Mut zum Aufbruch ins Unbekannte.

| ende

Ulrike Weininger
Assistenz Bildungsangebote
Pädagogin M.A., Christliche Psychologie ICP,
Personal Coach SGD

Foto: Mirela Pfister

Neue Lebensplanung

Ein ungewöhnlicher Wohnort haben sich Mirela und ihr Mann Raphael ausgesucht: Der Wohnwagen mit Holzvorbau am Lauerzersee ist seit gut einem Jahr ihr gemütliches Zuhause. Die zwei sind seit bald zwei Jahren glücklich und dankbar verheiratet und leben bewusst einen bescheidenen Lebensstil. Auf dem Camping sind sie umgeben von interessanten Persönlichkeiten und erleben ein gewisses andauerndes Ferienfeeling im Sommer. Nur im Winter, da vermissen sie doch ab und zu die beheizte Wohnung. Ist dies wohl die Vorbereitung auf ihre nähere Zukunft? Mirela erzählt es uns grad selber...

Spannender Alltag

Ich bin Sozialpädagogin und arbeite seit einigen Jahren in der Behindertenbetreuung, zurzeit in einem Wohnheim für schwer beeinträchtigte Menschen, was ich von Herzen gerne tue. Diese Menschen haben meinen Horizont erweitert, meinen Charakter geschliffen und mich dankbar werden lassen für die noch so kleinen Dinge im Leben. Mit viel Engagement setze ich mich im Berufsalltag dafür ein, dass unsere Klientel Momente der Freude, der Aufregung aber auch der Entspannung und des Geniessens erleben dürfen. Ich mag es besonders, in ihrer Freizeit Ausflüge zu unternehmen, um in ihrem manchmal so monotonen Alltag etwas Abwechslung zu schenken. Allerdings stosse ich bei dem hohen Lärmpegel und der permanenten Nähe durch die Bewohner auch an meine Grenzen und brauche viel Geduld und Mitgefühl.

«Dies ist unsere Hauptmotivation, den Schritt in ein unbekanntes Land zu wagen.»

Seit April arbeite ich zusätzlich im Bildungsteam des SWK und darf mit Matthias Bischofberger in Schul- und kirchlichen Klassen sexualpädagogischen Unterricht geben. Jugendliche in ihrer Entwicklung abzuholen und mit ihnen über brennende, wichtige und aktuelle Themen zu sprechen, begeistert mich. Gerade im so wichtigen Bereich der Sexualität,

der so besonders, spannend aber gleichzeitig auch verletzlich ist, empfinde ich es als ein Privileg, den Jugendlichen gute Werte vermitteln zu dürfen.

Neue Pläne

Im Oktober 2021 beginnt aber ein neues Kapitel im Leben meines Mannes und mir. Wir entschieden uns Anfang des Jahres, dass wir nach Guinea in Afrika reisen. Dort werden wir uns zum einen im Bereich humanitärer Hilfe, Bildung und soziale Arbeit einsetzen. Zum anderen werden wir versuchen, in einem rein muslimischen Umfeld die Liebe Jesus und die christliche Botschaft zu vermitteln. Es ist uns ein Herzensanliegen, dass Menschen diese Botschaft hören und Jesus kennen lernen dürfen. Dies ist unsere Hauptmotivation, den Schritt in ein unbekanntes Land zu wagen. Um gut gerüstet zu sein, bereiten wir uns vorab sechs Monate sprachlich aber vor allem geistlich darauf vor. Wir absolvieren eine dreimonatige Kurzbibelschule und machen anschliessend für drei Monate einen Einsatz in einem muslimischen Land. So können wir ohne jeglichen Druck und ohne Erwartungen an uns selbst bereits vor unserem Einsatz Erfahrungen in der Missionsarbeit sammeln.

Herausgefordert zu totaler Abhängigkeit

Ich freue mich vor allem darauf, in eine Situation zu gelangen, in der ich nichts vorausplanen kann, komplett von der Führung Gottes abhängig sein werde und alles ungewiss und unsicher ist. Wir versuchen bereits hier in der Schweiz diese Abhängigkeit zu leben. Ich merke jedoch, wie die Berechenbarkeit des Alltags, mein sicheres Umfeld und oft ich mir selber dabei im Wege stehen. Darum habe ich grosse Erwartungen, den Sprung ins Ungewisse zu machen und bin überzeugt, dass Gott

Geniales bereit hat. Egal, wie das Geniale dann praktisch aussieht. Ob nach menschlichem Ermessen gut oder schlecht, ich freue mich darauf.

Zweifel und Ängste sind normal

Gleichzeitig habe ich aber auch viele Ängste, Fragen und Zweifel. Was bringe ich denn überhaupt mit für diesen Einsatz? Was, wenn es die falsche Entscheidung war? Was, wenn ich hier in der Schweiz und in meiner Familie, meinen Freunden etwas verpasse? Ich bin doch nicht die richtige Person… Solche Gedanken plagen mich oft. Ich lerne aber immer mehr, überzeugt zu meiner Entscheidung zu stehen und solchen Zweifeln den Kampf anzusagen. Gott ermutigt mich immer wieder, diese Zweifel ihm abzugeben und ihm zu vertrauen. Denn Jesus ist mein Weg und er schaut für mich. Vertrauen ist ein grosses Lernfeld auf diesem Weg und ich muss dieses Lernfeld immer wieder neu betreten. Es bleibt herausfordernd, ist aber echtes Leben. Und das bewegt und begeistert mich!

> «Ich freue mich vor allem darauf, in eine Situation zu gelangen, in der ich nichts vorausplanen kann, komplett von der Führung Gottes abhängig sein werde und alles ungewiss und unsicher ist.»

Foto: istockphoto.com/MarkRubens

ende

Mirela Pfister
Team Sexualpädagogik
Sozialpädagogin FH

DER ANDERE BLICKWINKEL

Tägliche Starthilfe ins Leben

Die E-Beratung und Jugendinformation *tschau.ch* ist eine professionell geführte Beratungsplattform für junge Menschen in der deutschsprachigen Schweiz. Sie ist politisch und konfessionell neutral. Fachleute beantworten die Lebens- und Alltagsfragen der jugendlichen Ratsuchenden schriftlich innerhalb von maximal drei Arbeitstagen. Seit 2007 liegt die Trägerschaft von *tschau.ch* bei *infoklick.ch*, Kinder- und Jugendförderung Schweiz. Der Verein *infoklick.ch* ist eine direkte Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, die sich aktiv mit eigenen Ideen sowie ihren persönlichen Ressourcen engagieren wollen. Denn für die Umsetzung vieler Jugendinitiativen fehlt es oft nur an Kleinigkeiten: Ein Raum zur Mitbenützung, zusätzliches Fachwissen, eine Steckdose, ein Kontakt oder eine kleine Startfinanzierung. Und genau diese Unterstützung bietet *infoklick.ch* an.

Ursula Weber, Leiterin Kommunikation bei *infoklick.ch*, erzählt über die wichtige Arbeit von *tschau.ch*.

Beschreiben Sie, was die Plattform tschau.ch anbietet.
Bei *tschau.ch* können Jugendliche anonym Fragen stellen. Gleichzeitig bietet die Plattform Fachinfos zu jugendrelevanten Themen. Aktuell erhält *tschau.ch* ein neues Erscheinungsbild und wird für mobile Geräte optimiert.

Mit welchen Fragen kommen die Jugendlichen meist auf Sie zu?
Wir erhalten sehr unterschiedliche Fragen. Neben konkreten Sachfragen aus dem Alltag wird die Online-Beratung zur individuellen Entlastung und Stabilisierung oder als Entscheidungshilfe genutzt. Viele Fragen hängen mit ganz konkreten Entwicklungsschritten und Übergängen zusammen, die fast alle Jugendlichen mehr oder weniger intensiv erleben. Es gibt einmalige Kontakte aber auch Situationen, wo wir Jugendliche über längere Zeit begleiten und bei Bedarf die Triage machen.

«Bei *tschau.ch* können Jugendliche anonym Fragen stellen. Gleichzeitig bietet die Plattform Fachinfos zu jugendrelevanten Themen.»

Die Jugendlichen hatten es die letzten Monate nicht gerade leicht. Wo setzten Sie die Schwerpunkte in Ihrer Arbeit?
Die Enge und die begrenzten Möglichkeiten, die Familien in der Pandemie erlebten, führten vielerorts dazu, dass bereits bestehende Probleme sich zuspitzten und neue Herausforderungen dazu kamen. Oft sind dann Eltern in solchen Situationen sehr mit sich beschäftigt. Natürlich erleben Kinder und Jugendliche das ganz unmittelbar und geraten in ihrer Loyalität, die sie ihren Eltern gegenüber meist empfinden, unter grossen Druck. Denn Alkoholmissbrauch, Depressionen oder häusliche Gewalt sind nach wie vor Tabuthemen. Umso wichtiger ist es, wenn Betroffene externe Bezugspersonen finden, die zuhören und mit denen sie Lösungen entwickeln können, um die Situation zu verbessern. Das kann ein*e Vertrauenslehrer*in, eine Fachperson im Jugendtreff oder jemand aus der Nachbarschaft sein. Und natürlich helfen auch Angebote wie *tschau.ch* oder die Telefonnummer 147 weiter, die kostenlos rund um die Uhr erreichbar sind.

Das Bildungswesen war teilweise komplett ausgehebelt durch die Pandemie. Wie schätzen Sie den Schaden ein, der daraus für die Schüler und Jugendliche entstanden ist?
Es ist unbestritten, dass Kinder und Jugendliche benachteiligt waren. Manche mehr und manche weniger. Für eine abschliessende Beurteilung der Folgen ist es allerdings noch zu früh. Sehr entscheidend ist nun die Post-Corona-Strategie und wie die daraus abgeleiteten Massnahmen greifen. Gemeinsam mit vielen anderen Kinder- und Jugendorganisationen trägt *infoklick.ch* daher den Appell des Dachverbands «Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz» *(doj.ch)* mit, der klare Zukunftsperspektiven und Beteiligung für die junge Generation einfordert.

Auf Ihrer Website finden sich eine Reihe von Angeboten für Freiwilligenarbeit. Ist dies «das» Thema bei den Jugendlichen?
Jugendliche engagieren sich sehr gerne, wenn sie ein Thema interessiert. Sie können sich zu richtigen Expert*innen

Illustrationen: Miriam Stepper

entwickeln. Das sieht man z.B. bei der Klimabewegung oder im vielfältigen Engagement in Vereinen und Jugendorganisationen, wo Jugendliche bereit sind, Verantwortung übernehmen. Die Erfahrung, etwas bewirken zu können und sich als Teil eines grossen Ganzen zu erfahren, ist die Basis unserer Demokratie. Ideen zu vermitteln und Chancen aufzuzeigen, gehört zu der Aufgabe einer Jugendinformation.

Welche 5 Tipps geben Sie Eltern, um in diesen Tagen ihre Teenager und Jugendlichen bestmöglich von ihrer Seite aus zu unterstützen?

Offenheit und echtes Interesse: So bleibt man in einem vertrauensvollen Miteinander im ständigen Austausch.

Augenhöhe: Unvoreingenommen ernst genommen zu werden ist für Jugendliche sehr wichtig. Zuhören und wertschätzendes Feedback sind entscheidend.

Zeit haben: Im Idealfall keine schnellen Entscheidungen zwischen Tür und Angel, sondern ungeteilte Aufmerksamkeit. Qualität ist entscheidend.

Individualität anerkennen: Vielfalt zulassen. Denn es gibt nicht die Jugend und den einen richtigen Weg zum Lebensglück.

Konsequent und authentisch bleiben: Kinder und Jugendliche haben ein feines Gespür für das Echte und für Ungerechtigkeit. Sie registrieren Abweichungen sehr genau. Für die Glaubwürdigkeit als Eltern ist daher Selbstreflexion hilfreich.

■ | ende

Das Interview mit Ursula Weber, infoklick.ch
führte Eberhard Johannes Koll
Leiter Marketing und Kommunikation
Bachelor of Arts B.A., Werbe- u. Kommunikationswirt,
Online-Marketing Manager

tschau.ch
E-BERATUNG UND JUGENDINFORMATION

www.
babas-cup.ch

Babas Cup – Geschäftstart im Corona-Lockdown

Zusammen mit drei Frauen startet Baba Schaufelberger das Café BABAS CUP und verwirklicht sich damit einen langersehnten Traum. BABAS CUP ist aber kein gewöhnliches Café. Es ist aus einer besonderen Vision heraus entstanden: Ein «Speciality Coffee Place» mit viel Raum für Gespräche und Kontakte.

Kommst Du ursprünglich auch aus der Gastrobranche?
Nein, überhaupt nicht. Ich machte das KV und habe bereits mit 21 Jahren geheiratet. Nach ein paar Jahren Berufstätigkeit und einer längeren Reise sind wir Eltern geworden und ich war 15 Jahre lang Mutter und Hausfrau. Zurück in die Berufswelt startete ich in einer Kinderkrippe als Betreuerin. Allerdings war ich dort nicht richtig glücklich, aber ich konnte so etwas zu unserem Lebensunterhalt beitragen.

Ein Café zu führen ist nun doch komplett etwas anderes. Wie kamst Du dazu?
Viele Frauen haben ja den Traum, ein Café zu führen. Dies schlummerte schon lange auch in mir. Ich liebe guten Kaffee. Aber mein Café sollte etwas ganz Besonderes sein, so etwas wie ein Stuben-Café. Zusammen mit meinem Mann hatten wir die Vision, dass es ein Ort sein sollte, wo Menschen einen speziellen Kaffee geniessen können, die Möglichkeit bekommen, von sich zu erzählen, ein Ort von Gemeinschaft und wo der Gast sich wohlfühlt. Hier dürfen die Menschen merken, dass Gott gegenwärtig ist, hier ist Frieden. Es ist echt, wie wir leben und man braucht sich und andern nichts vorzuspielen. Die Leute dürfen auch hierherkommen mit Problemen, ein Ort, wo jemand zuhört oder wo man mit jemandem beten kann.

Erzähl von Eurem Start, der war ja sehr besonders.
Wir sind bereits in der Vorbereitung sehr beschenkt und geführt worden. Es war, wie wenn Gott bereits alles vorbereitet hat. Wir brauchten einen Ort mit einer Restaurationsbewilligung. So beteten wir für einen guten Vermieter und einen Architekten, der darin Erfahrung hat. Unser Vermieter ist Architekt und der Vater des Vormieters ebenfalls. Dieser kam sogar mit mir auf die Gemeinde, um alles wegen der Bewilligung zu regeln.

Wir starteten eine Woche vor dem ersten Lockdown im Jahr 2020. Die Eröffnung war super, es kamen viele Gäste, die sich freuten, dass es in der Stadt nun endlich guten Kaffee gibt. Unser Standort ist ideal gelegen, grad neben einem Einkaufszentrum mit vielen Fussgängern. Nach einer Woche mussten wir bereits wieder schliessen.

Das war sehr schwierig. Dann merkten wir, dass «Kaffee to go» nach wie vor möglich ist, und so stellten wir den Betrieb um. Ich sass den ganzen Tag vor dem Café und fragte jede Person, die vorbeikam, ob sie gerne einen Kaffee möchte. Die ersten bleibenden Kontakte entstanden und viele Gäste kamen regelmässig vorbei.

Unser Café ist mit einer super Küche ausgestattet, und so servieren wir seit längerem auch Mittagessen: Pokebowl, Suppen, Ravioli. Immer wieder kreieren wir feine Gebäcke zum Geniessen. Das gibt uns viel Abwechslung und die Gäste freuts.

Gab es trotz Lockdown auch besondere Momente?
Wie überall kurz nach dem Start des Lockdowns standen viele Kunden des Einkaufszentrums in einer riesigen Schlange bis vor BABAS CUP. Mein Mann, der mich sehr unterstützt, hatte die Idee, die Leute anzusprechen und ihnen einen Kaffee zu verkaufen. Das hob die Stimmung wesentlich und für uns war es die beste Werbung. Auch die Leute der Heilsarmee konnte ich im Dezember während ihrem Einsatz für die Topfkollekte mit einem feinen Kaffee erfreuen.

Finanzen sind für ein solches Projekt immer auch ein Thema. Wie geht es Euch damit?
Meine Mitarbeiterinnen und ich beziehen nur einen kleinen Lohn. Alle unterstützen die gemeinsame Vision. Das ist eine starke Voraussetzung, damit ein solches Projekt gut funktioniert. Immer wieder gibt es auch ein Gratiskaffee, einfach um Beziehungen zu knüpfen. Ab Juni konnten wir die Löhne etwas erhöhen, der Umsatz ist auf gutem Weg. Uns geht es definitiv nicht um den Verdienst. Es kommen viele Gäste, die einfach gerne vorbeikommen für ein Gespräch. Es macht sehr Freude und die grosse Unterstützung aus unserem Freudekreis trägt zum Gelingen unserer Vision bei.

■ | ende

Das Interview führte
Elisabeth Gutzwiller
Lektorat und Redaktion

NeuStarts im SWK

Auch im SWK-Alltag durften wir an den verschiedensten Fronten Neuland betreten und zu neuen Abenteuern aufbrechen. Nachfolgend ein paar Impressionen:

Start – Erste Video-Produktion
Im Rahmen unserer Weihnachtsspende 2020 haben wir Geld für eine Videoausrüstung gesammelt. Dank Ihrer Grosszügigkeit konnten wir diese nun anschaffen und bereits im März die ersten Videos damit produzieren. Ziel ist es in Zukunft, mehr Inhalte auch digital herauszubringen. Dadurch können wir noch mehr Menschen erreichen und sie in ihrer Beziehungsfähigkeit und Umgang mit Sexualität stärken.

Start – Zunehmende Präsenz auf Social Media
Die zunehmende online-Präsenz des SWK führte dazu, dass sich unsere Followers auf den sozialen Medien im letzten Halbjahr mehr als verdreifacht haben. So erreichen wir je nach Inhalt und Werbung mit unseren Beiträgen monatlich mehrere tausend Menschen.

NeuStarter – Neue Angestellte:
Als Nachfolgerin von Mirela Pfister (siehe Seite 6 und 7) wird Christine Hefti per Mitte August zu unserem Team stossen. Die zweifache Mutter und ausgebildete Lehrerin wohnt mit ihrem Mann in Seon (AG). Diesen Sommer startet sie am ISP Uster die Ausbildung zur Sexualpädagogin.

Gemeinsam mit ihr startet auch David Buri aus Burgdorf die Ausbildung. Der zweifache Familienvater kommt voraussichtlich im September zu uns ins SWK. Beide werden zu 50 % angestellt, wobei David bis Januar erst mit 20 % bei uns einsteigt. Wir freuen uns über zwei so motivierte, junge und aufgestellte Mitarbeitende, welche unser Team verstärken werden!

Foto: istockphoto.com/RichVintage

Neu im Vereinswesen:
Am 08. Mai 2021 fanden gleich mehrere Premieren statt. So führten wir unsere alljährliche Mitgliederversammlung erstmals online durch. Diese wurde zum ersten Mal von unserer neuen Präsidentin Dorothea Horvath geleitet und stand auch Freunden des SWK zur Teilnahme offen.

Des Weiteren wurde Nathalie Perret durch die anwesenden Mitglieder einstimmig in den Vorstand gewählt.

Start diverser neuen Projekte:
Dieses Jahr haben wir bereits einige Projekte umgesetzt. So hat u.a. unsere Spenderseite einen neuen Webauftritt mit neuen spannenden Spender-Projekten erhalten.

Weiter beabsichtigen wir, in der zweiten Jahreshälfte unser erstes Online-Webinar herauszubringen. Die Projektplanung hat begonnen und erste Meilensteine werden nun anvisiert und umgesetzt.

Informiert bleiben

Abonnieren Sie unseren digitalen Newsletter und bleiben Sie so immer auf dem aktuellsten Stand, was alles beim SWK läuft.

www.swk.swiss/newsletter

Veranstaltungen besuchen

Mitgliederversammlung am 27. August 2022

Mitglied werden

Möchten Sie unsere Vereinsarbeit unterstützen?
Wir freuen uns über Ihren Beitritt.

www.swk.swiss/mitgliedschaft

Spenden

Nur weil Menschen wie Sie hinter uns stehen, können wir jungen Menschen den Rücken stärken.

Vielen Dank für Ihr Mittragen!

IBAN CH16 0900 0000 5000 6609 2
BIC POFICHBEXXX

oder auf

www.swk.swiss/spenden

Impressum

Herausgeber:
Verein Schweizerisches
Weisses Kreuz
Laurenzenvorstadt 85
CH-5000 Aarau
+41 62 767 60 00
www.swk.swiss
info@swk.swiss

Redaktion:
Jonathan Eschmann, Eberhard Johannes Koll, Elisabeth Gutzwiller, Ulrike Weininger, Brigitte Hirzel, Sina Dummermuth

Erscheint:
4 × jährlich

Auf Bildbankbildern dargestellte Personen stehen in keinem Zusammenhang mit den redaktionellen Inhalten.

Abo-Bestellung per Post:
Schweizerisches
Weisses Kreuz
Laurenzenvorstadt 85
CH-5000 Aarau

Abo-Bestellung per Web:
www.swk.swiss/shop

Ehrenamt beim SWK

«Meine Leidenschaft ist es, die Kernwerte des SWK ganz praktisch in Schulen und Leben junger Menschen hineinzutragen und die nächste Generation zuzurüsten.»

Nathalie Perret
Vorstand